

Famulaturbericht Tianjin 2006 Bertram Bengsch

Auf der Suche nach einer möglichen Famulaturklinik in China gelangte ich relativ zufällig auf die Seite der DCGM, bei der ich mich kurz vor der Deadline noch bewerben konnte. Das folgende Auswahlgespräch bei Herrn Iking in Heidelberg Mitte März verlief dann wie für die übrigen Bewerber auch positiv, so dass ich erwartungsfroh der kommenden Dinge wartete. Die waren aber zunächst negativ: Da der bisherige chinesische Kontaktmann in diesem Jahr für die Organisation der Famulatur ausfiel, erhielt ich also zunächst eine bedauernde Absage. Im April war ich dann wie die anderen sehr froh, dass mit Herrn Scherzler ein neuer „Organisator“ gefunden war. Allerdings führte dies dazu, dass keine der bisherigen Famulaturstätten zur Verfügung stand, sondern wir alle in Tianjin, ca. 120km südöstlich von Peking gelegen, untergebracht wurden.

Da die Organisation so zum ersten Mal erfolgte und ich zusammen mit Anna und Maricruz zur ersten Gruppe der deutschen Studenten gehörten, konnten wir den chinesischen Verhandlungsstil gleich bei Ankunft erleben: Nach unserer Ankunft wurden uns die Zimmer im Wohnheim für ausländische Lehrkräfte gezeigt (luxuriöse 2 Zi-Appartments) und von uns erstmal Cash gefordert. Leider entsprach der verlangte Preis (knapp 1000€ für Unterkunft und Studiengebühr) nicht dem von Herrn Scherzler ausgemachten Preis.. Am ersten Tag, froh überhaupt auf eigene Faust vom Pekinger Flughafen zur Medical University in Tianjin gekommen zu sein, waren wir natürlich noch nicht gewieft genug, dies als typisch chinesische Strategie anzusehen. Nach längerem Verhandeln, einem Telefonat mit Herrn Scherzler, weiterem Verhandeln und der Rücksprache von Frau Xue mit ihrem Vorgesetzten war zumindest dieser Punkt dann geklärt, der Tag allerdings ebenfalls gelaufen. Darüber hinaus stellten wir fest, dass von chinesischer Seite aus alle Famulanten in der traditionellen chinesischen Medizin eingeplant waren (was nicht unseren Wünschen entsprach), und eine „Alibiwoche“ in der westlichen Medizin diesen nachkommen sollte. Im Grunde ließ sich daran auch nichts mehr rütteln, hierbei lag der Fehler wohl bei der „International HuaXia Medicine Society“, die von Hr. Scherzler beauftragt, die Famulatur vor Ort regeln sollte. Viele der organisatorischen Probleme liegen wohl in der Kette von Beteiligten, die von uns über Herrn Scherzler, die HuaXia Society, die Organisation der Medical University (Fr. Xue) zur Verwaltung des Tianjin General Hospitals (Fr. Wang) und dann zu den unmittelbar mit uns befassten Ärzten (Fr. Wang, Fr. Deng, Dr. Ho, Dr. Zhang u.a.) führte.

Die Famulatur:

Akupunktur

Die Famulatur in der TCM gliederte sich in drei große Teilbereiche auf: Akupunktur, Tuina sowie Theorie der TCM / Herbologie. In der Akupunktur, angeleitet vom sehr charismatischen und zumindets regional wohl recht berühmten Dr. Zhang, konnten wir die Therapien diverser Patienten (häufigste Diagnosen: Facialisparese, chron. Rückenschmerzen) mitverfolgen und wurden recht bald in Hilfsdienste wie Nadeln ziehen o.ä. eingebunden. Darüberhinaus erklärte Dr. Zhang in der Liegephase der Patienten ausgiebig die zu verwendenden Punkte, ging auf spezielle Fragen ein und behandelte auch Mitfamulanten bereitwillig. Etwas limitierend dabei war, dass Dr. Zhang nur chinesisch sprach, so dass wir in der Regel auf die Übersetzung durch für uns freigestellte Ärzte oder anwesende Studenten angewiesen waren. Allerdings brachte er uns schnell wichtige Sätze wie z.B. „wo bu ming bai la“ - „Ich habe nicht verstanden“ bei. Ebenfalls schwierig war es, die chinesischen Bezeichnungen der

Akupunkturpunkte zu erlernen; während in Europa eine Nomenklatur entsprechend der Leitungsbahnen vorgenommen wird (z.B. Magen-36), haben die Punkte in China allesamt Eigennamen (hier Zusanli). Bei ca. 130 relevanten Punkten ein nicht zu unterschätzendes Problem.

Tuina u.a.

Da Dr. Zhang seinen Arbeitstag so geregelt hatte, dass er von 14:00 bis ca. 18:00 in der Klinik war, gingen wir morgens einer anderen Beschäftigung nach – in den ersten Wochen bekamen Anna und ich Nachhilfe in der Theorie der TCM von chinesischen Studentinnen, die zwar überaus hilfsbereit waren, oft aber aufgrund von Verständigungsschwierigkeiten nur langsam im Stoff vorankamen. Später, als weitere Deutsche hinzukamen, übernahmen Ärzte diese Aufgabe, was dann auch wesentlich effizienter war. Ab der 3. Woche stand morgens die Tuina an, d.h. die Form der Heilmassage, die auf dem Konzept der TCM aufbaut. Hierbei stand die praktische Tätigkeit im Vordergrund, d.h. nach einer kurzen Demonstration der zu benutzenden Techniken ließ uns Dr. Ho im Sinne von „learning by doing“ diverse Patienten massieren und griff bei Problemen korrigierend ein. Wer hier keine Scheu hatte, konnte recht bald die gängigen Handgriffe anwenden und wurde von den Patienten beim nächsten Mal auch gezielt aufgefordert, wieder Hand anzulegen. Hier standen Diagnosen wie Rückenschmerzen und Gelenksbeschwerden im Arm-Schulter-Nackengebiet im Vordergrund. Von der „westlichen Wohlfühlmassage“ war die Tuina aber doch ein Stück entfernt, diverse Techniken erfordern die Mitarbeit des Patienten und wenden relativ viel Kraft an, auch das Drücken diverser Schmerzpunkte steht auf dem Programm.

Neben diesen Hauptpunkten besuchten wir auch die Apotheke der Klinik, in der aus verschiedensten Rohsubstanzen „Herbs“ = Kräuter (unter denen aber auch Salze und Tierprodukte verstanden werden) entsprechend der Rezepte der Ärzte die Rohprodukte für einen therapeutischen Tee ausgegeben wurden.

Insgesamt habe ich von der TCM-Famulatur also vieles über die chinesische Medizin erfahren, einiges hätte aber auch besser laufen können: Es empfiehlt sich zunächst, die wichtigen Akupunkturpunkte in Deutschland bereits mit der chinesischen Bezeichnung anzuschauen um so schneller von Dr. Zhang profitieren zu können. Darüber hinaus gab es in den ersten 3 Wochen keine systematischen Hilfestellungen zur Theorie der TCM, da die für uns dolmetschenden Ärzte sich zunächst mehr für andere westliche Gastdoktoren zuständig fühlten und nur auf unsere Aufforderung hin verschiedene Punkte erklärten. Aufgrund der Tatsache, dass die restlichen „Deutschen“ teilweise erst nach 3 Wochen in der TCM begonnen, wurden viele Grundlagen für mich dauernd wiederholt, was zwar einerseits auch nicht geschadet hat, allerdings auch nicht gerade effektiv war.. Dennoch: Mit direkten Fragen kam man meist zum Ziel und gerade von Dr. Zhang und Dr. Ho konnte man einiges mitnehmen.

Westliche Medizin

Neben der TCM stand dann noch eine „Alibiwoche“ Westliche Medizin an – diese ist wohl kurz vor unserer Ankunft organisiert worden, nachdem der HuaXia Society klar wurde, dass doch nicht jeder nur in der TCM famulieren wolle. Allerdings verstanden viele Abteilungen unseren Famulaturtag bei Ihnen als Werbeveranstaltung – so wurden wir von diversen Fotografen auf Station für die Jahrbücher o.ä. abgelichtet. Dennoch gelangen einige sehr interessante Einblicke in die Praxis der westlichen Medizin in Tianjin: Während die Chirurgie, in einem 2005er Neubau, mit modernsten Geräten ausgerüstet ist und bis auf die reduzierten Hygienevorschriften auf europäischem Niveau operiert, war z.B. die Innere im 1950er Gebäude direkt daneben untergebracht, mit 16 Bett-Zimmern, Zimmertemperaturen, die ohne Klimaanlage sicher bei mind. 27°C lagen, der Putz tlw. von der Wand absprang u.v.m.

Das Nebeneinander solch krasser Unterschiede ist in China aber generell üblich. Während ich in der Chirurgie einige Operationen verfolgen konnte (z.B. Leberteileresektionen, Billroth-II-OPs, laparoskop. Cholecystektomien und Hernien-OPs; in der Neurochirurgie eine Entfernung eines subhypophysär gelegenen Pharyngeoms) gaben sich die Dermatologie und Neurologie besondere Mühe mit uns und führten eine Spezialvisite mit Vorstellung der interessantesten Fälle für uns durch. In der Pulmologie war ich krankheitsbedingt der einzige Famulant und konnte einen ganzen Nachmittag lang mit einem Professor über Unterschiede zwischen Ost und West diskutieren – sehr aufschlussreich. Dieser Teil der Famulatur war sehr interessant, auch wenn ich selber wenig selbst Hand anlegen konnte.

Ich für meinen Teil bin mit der medizinischen Seite der Famulatur in Tianjin gemischt zufrieden – einerseits habe ich viel über die TCM erfahren, andererseits glaube ich, dass - entsprechende Planung vorausgesetzt - derselbe Effekt auch schon nach 2-3 Wochen erreicht werden kann. Leider kam der „westliche“ Teil der Famulatur wie oben beschrieben relativ kurz, so dass ich retrospektiv lieber etwas weniger TCM und dafür mehr westliche Medizin gemacht hätte.

Leben in China

Neben der Medizin habe ich natürlich versucht, einiges mehr von China zu erleben, neben den praktischen Hürden des Alltags wie der Verständigung mit i.d.R. nicht englischsprachigen Chinesen sind es aber viele Details, die die eigene Flexibilität fordern, wie z.B. das ständige Handeln bei Transaktionen jeglicher Art, die Normalität Verkehrsregeln zu missachten, das Fehlen der Privatsphäre wie wir sie kennen, die ständigen „Hallo“-s auf Weisse spezialisierter Verkäufer uvm. Insbesondere ist der Kauf eines Bahntickets eine sehr zeitraubende Angelegenheit und ohne die Hilfe einiger chinesischer Studenten wären unsere Reisen in die Umgebung Tianjins wohl einige Male ins Wasser gefallen. (Bahntickets können ab 3 Tage im Voraus gekauft werden, sind dann aber oft in kürzester Zeit vergriffen, so dass oft nur noch Stehplatzkarten verfügbar sind – in vollen Zügen bei 6-12h Fahrtzeit kein Vergnügen). Durch die Freundschaft mit einigen Studenten bekam man aber auch einen Einblick in das konkrete Leben der jungen (priviligierten) Chinesen unserer Generation – es ist überraschend wie stark verwestlicht in ihren Konsumidealen einerseits, wie stark verankert in ihren Familien andererseits diese Chinesen waren..

Im Detail aufzuführen, welche Beobachtungen und Erfahrungen des chinesischen Alltagslebens ich gemacht habe, würde zu sehr ausufern, ich denke eine gewisser Abenteuergeist hilft aber doch, sich in dieser fremden Umgebung zurechtzufinden, mit ein paar Brocken chinesisch sowie Händen und Füßen hat die Verständigung auf der Strasse meist geklappt und auch das Essen verliert seine Unberechenbarkeit, wenn man sich ein paar gutschmeckende Gerichte notiert hat..

Mein Fazit der Famulatur in China ist also gemischt – neben vielen guten Erfahrungen in der TCM waren die organisatorischen Schwierigkeiten ärgerlich, ich denke aber dass dieser Aspekt im nächsten Jahr geringer ausgeprägt sein wird – schliesslich fand der Famulantenaustausch zum ersten Mal in Tianjin statt.

Bei Fragen stehe ich gerne unter [bbengsch at hotmail.com](mailto:bbengsch@hotmail.com) zur Verfügung.

Bertram Bengsch